

6./V. 1917

18

## Unsere Fischversorgung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Die starke Verminderung der Fleischversorgung hatte naturgemäß ein starkes Steigen des Fischverbrauchs zur Folge. Die deutsche Fischerei reichte schon in Friedenszeiten nicht annähernd aus, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Wir hatten im Gegenteil eine sehr starke Einfuhr. Neben 1½ Million Faß Heringen wurden noch 169 000 Tonnen Fische und Fischerzeugnisse eingeführt. Die Einfuhr erfolgte vorzugsweise aus den skandinavischen Ländern und Holland, aber auch England und Belgien waren nicht unerheblich beteiligt. Während letztere mit Kriegsbeginn natürlich sofort ausfielen, bekamen wir aus Holland und Skandinavien noch in den ersten beiden Kriegsjahren nicht unbeträchtliche Mengen von Fischen, wenn auch zu sehr hohen Preisen, herein. Ende 1916 hatte jedoch Englands die Rechte der Neutralen rücksichtslos ver-gewaltigende Politik — man erinnere sich an die gewalttätige Zurückhaltung der holländischen Fischerflotten in England, die englische Kohlenperre für die skandinavischen Länder usw. — es dahin gebracht, daß unsere Fischein-fuhr auf ein Mindestmaß herab-ging. Gleichzeitig setzte auch die für die Fischerei ungünstigste Jahreszeit mit ihrem langanhaltenden, harten Frost ein, so daß zu besorgen war, daß die nunmehr zur Verfügung stehenden äußerst geringen Fischmengen in irgendwelchen unläuterer Kanälen restlos ver-schwinden würden. Um den geringen Rest der noch verfügbaren Fische den Stellen zuführen zu können, die den dringendsten Bedarf hatten, wurde in dieser für die Fischversorgung un-günstigsten Zeit der Reichskommissar für Fisch-versorgung eingesetzt. Nicht seine Orga-nisation hat die Fische vom Markt vertrieben, sondern er kam in ein leeres Haus, und seine Aufgabe konnte es nur sein, alle Kräfte daran zu setzen, es wieder zu füllen.

So ist es denn auch in letzter Zeit nicht nur gelungen, die angrenzenden Neutralen wie-der zu größeren Fischlieferungen zu veranlassen, sondern man hat auch die deutsche Fischerei mit allen verfügbaren Mitteln gefördert. Man muß sich einmal klarmachen, mit welchen Schwierig-keiten diese zu kämpfen hat. Die Fischdampfer werden von unserer Marine zur Sicherung der deutschen Küste gebraucht, die Mannschaften, naturgemäß gerade in der Fischerbevölkerung fast durchweg kriegsverwendungsfähig, sind ein-gezogen, das Rekrutmaterial ist kaum instand zu halten, neues fast gar nicht zu beschaffen; macht es doch schon Schwierigkeiten, ein Ende Bind-saden zu bekommen, und nun erst erschlafftes, den Anforderungen gewachsenes Rekrut. Ganz abgesehen davon, daß den Fischern durch die Minen ständig Tod und Verderben droht. Aber, wie gesagt, es ist gelungen, diese Schwierig-keiten wenigstens teilweise zu überwinden, und wir können mit Vertrauen auf eine bessere Fischzufuhr in Zukunft hoffen.